



Strategie HAGE 2030

HAGE

Hessische Arbeitsgemeinschaft
für Gesundheitsförderung e.V.

Danksagung

Allen HAGE-Mitgliedern, Mitgliedern des Vorstands und den HAGE-Mitarbeitenden, die engagiert, mit Leidenschaft, Geduld und Verständnis an der Entstehung der Strategie „HAGE 2030“ mitgewirkt haben, sei auf diesem Wege herzlich gedankt.

Impressum

HAGE – Hessische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V.

Wildunger Straße 6/6a

60487 Frankfurt

Tel +49 (0)69 713 76 78-0

info@hage.de

www.hage.de

Vereinsregister Frankfurt am Main VR 14882

Redaktion:

Dr. Katharina Böhm (V.i.S.d.P.), Mara Springer, Dr. Claudia Mauelshagen

Frankfurt am Main, März 2026

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	4
Ausgangslage	5
Handlungsbedarf	8
Unser Leitbild und unsere Handlungsfelder	10
„HAGE 2030“: Gesundheitsförderung und Prävention in Hessen nachhaltig stärken	13
Ziel 1 – Entwicklung der Gesundheitsförderung und Prävention in Hessen	13
Ziel 2 – Health in and for All Policies	14
Ziel 3 – Vernetzung und Plattformen	15
Ziel 4 – Information, Qualifizierung, Beratung	16
Ziel 5 – Anwaltschaft	17
Ziel 6 – Qualitätssicherung	18
Ziel 7 – Die HAGE: Gesundheitsförderliche Organisationsentwicklung	19
Glossar	20

Vorbemerkung

Die Hessische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAGE) hat bereits im Jahr 2015 in einem mehrjährigen Prozess gemeinsam mit Vorstand, Mitgliedern, Geschäftsführung und Mitarbeitenden eine Strategie „HAGE 2020“ zur Gesundheitsförderung und Prävention in Hessen erarbeitet. Diese Strategie wurde in den Jahren 2019 und 2020 u.a. in zwei Workshops vom HAGE-Vorstand und von Vertreter*innen der HAGE-Mitarbeitenden zur Strategie „HAGE 2025“ weiterentwickelt. Entlang eines mehrstufigen Prozesses (Mitgliederbefragung, Evaluation durch die Geschäftsstelle, Diskussionen und konzeptionelle Arbeit auf den Mitgliederversammlungen, in den Vorstandssitzungen und durch die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle) wurde die Strategie „HAGE 2025“ auf ihre Gültigkeit hin überprüft und unter Berücksichtigung der aktuellen Strukturen und im Hinblick auf die veränderten Herausforderungen und Bedarfe überarbeitet.

Die Ziele der Strategie „HAGE 2025“ wurden dabei grundsätzlich beibehalten, da bei der Mitgliederbefragung im Februar/März 2025 alle Ziele als wichtig bis sehr wichtig eingestuft worden waren. Die Arbeit an den Zielen auf der Mitgliederversammlung im

April 2025 und durch die HAGE-Mitarbeitenden hat jedoch ergeben, dass die Ziele zum Teil konkretisiert und in einzelnen Fällen erweitert werden mussten. Auch die Unterziele wurden teilweise aktualisiert und/oder konkretisiert. Die weitreichendsten Änderungen finden sich in den ersten beiden Abschnitten der Strategie. Bei der Beschreibung der Ausgangslage (Abschnitt 1) wurden die gesundheitlichen Herausforderungen aktualisiert und durch eine Darstellung der inhaltlichen und strukturellen Entwicklungen der Gesundheitsförderung und Prävention in Hessen ergänzt. Die Beschreibung des Handlungsbedarfs in Abschnitt 2 wurde vollständig überarbeitet und mit Blick auf die aktuellen Herausforderungen und Entwicklungen angepasst.

Die vorliegende Strategie „HAGE 2030“ soll der HAGE, ihren Mitgliedern und allen weiteren Akteuren im Feld der Gesundheitsförderung und Prävention in Hessen als Orientierung für die Arbeit in den kommenden fünf Jahren dienen. Sie wurde auf der digitalen Mitgliederversammlung der HAGE am 27.11.2025 in Frankfurt am Main verabschiedet.

Ausgangslage

Gesundheitliche Herausforderungen

Gesundheit ist weit mehr als die Abwesenheit von Krankheit – sie bildet die zentrale Voraussetzung für individuelles Wohlbefinden, soziale Teilhabe und gesellschaftliche Entwicklung. Die Coronapandemie hat eindrücklich die Bedeutung der Gesundheit für alle Lebensbereiche aufgezeigt und dabei insbesondere ihre soziale Dimension deutlich gemacht. Hervorzuheben ist auch die ökonomische Dimension von Gesundheit: Zum einen ist das Gesundheitswesen ein bedeutender Wachstumsmarkt. Zum anderen ist ein guter Gesundheitszustand der Bevölkerung eine wesentliche Grundlage für gesellschaftlichen Wohlstand. Um die Gesundheit der Bevölkerung zu verbessern, sind eine strategische, sektorübergreifende Gesundheitsförderung und Prävention unerlässlich. Ziel muss es sein, gesundheitliche Chancengleichheit zu stärken, Resilienz zu fördern und das Gesundheitssystem zukunftsfähig aufzustellen.

Aktuelle gesundheitliche Herausforderungen sind:

- steigende sozial bedingte und regionale Ungleichheit von Gesundheitschancen,

- steigende Zahl chronischer Erkrankungen: insbesondere ernährungs- und bewegungsabhängige Erkrankungen wie Übergewicht, Diabetes, Herz-Kreislauferkrankungen,
- steigende Zahl psychischer Erkrankungen,
- steigender Anteil älterer Menschen in der Bevölkerung,
- sinkende Gesundheitskompetenz in der Bevölkerung,
- hoher Grad an Bewegungsmangel,
- Klimawandel und andere Umweltveränderungen,
- zunehmende Einsamkeit über alle Lebensalter hinweg,
- Digitalisierung in alle Lebensbereiche hinein,
- Konflikte und Kriege,
- multiple politische und gesellschaftliche Umbrüche, die zu Verunsicherung der Bürger*innen und zu einem Vertrauensverlust gegenüber staatlichen Institutionen und antidemokratischen Entwicklungen führen,
- Diskriminierung im Gesundheitswesen.

Diese Herausforderungen treffen auf ein Gesundheitssystem, das an vielen Stellen an seine Grenzen stößt.

Gesundheitsförderung und Prävention in Hessen

In den letzten Jahren hat sich die Gesundheitsförderung und Prävention in Hessen sowohl strukturell als auch inhaltlich dynamisch und nachhaltig entwickelt. Neben dem Präventionsgesetz haben hierzu insbesondere der Pakt für den Öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD) und verschiedene Landesinitiativen (z.B. Richtlinie zur Förderung der gesundheitlichen Versorgung insbesondere in ländlichen Räumen, Landesprogramm SPORTLAND HESSEN bewegt, Landesprogramm Präventionsketten Hessen) beigetragen. Mit den zusätzlichen Mitteln konnten in den Kommunen Personalstellen mit Zuständigkeit für Gesundheitsförderung und Prävention geschaffen werden, was zu einer deutlich erhöhten Aktivität sowohl auf struktureller als auch auf Maßnahmenebene und zu mehr engagierten Kommunen in diesem Bereich geführt hat.

Die HAGE hat diese Entwicklung aktiv begleitet und maßgeblich beeinflusst. Sie hat landesweite Netzwerke für die neuen Koordinierungsfachkräfte (Gesundheitskoordinierende, Bewegungskordinierende, Präventionskettenkoordinierende) aufgebaut und bestehende Netzwerke, wie die Partnerkommunen, ausgebaut. Durch die systematische Zusammenführung verschiedener Akteursgruppen und Netzwerke (z.B. WIR-Koordinierende, Frühe

Hilfen, Klimaanpassungsmanager*innen) wurde die intersektorale Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene erheblich gestärkt.

Auch auf Landesebene haben sich die Strukturen mit der Überarbeitung der Landesrahmenvereinbarung zur Umsetzung der nationalen Präventionsstrategie gemäß § 20f SGB V im Land Hessen (LRV Hessen 2021) und der in diesem Zuge neu geschaffenen Fachforen deutlich weiterentwickelt. In den Fachforen arbeiten die LRV-Partner mit weiteren Akteuren der Gesundheitsförderung und Prävention strukturiert entlang der Lebensphasen „Gesund aufwachsen“, „Gesund bleiben“, „Gesund älter werden“ und im Handlungsfeld „Gesund im Betrieb“ zusammen. Unterstützt werden sie dabei seit 2023 von der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) Hessen. Auch die anderen Arbeitsbereiche der HAGE sind in die inhaltliche Arbeit der Fachforen eingebunden.

Diese Entwicklungen führen insgesamt dazu, dass Gesundheitsförderung und Prävention in Hessen zunehmend intersektoral, kommunal übergreifend und strukturiert bearbeitet werden.

Eine weitere positive Entwicklung ist die Verstetigung und Ausweitung der Schulgesundheitsfachkräfte in Hessen. Gestartet als Modellprojekt der HAGE gemeinsam mit der AWO Brandenburg und gefördert durch die AOK Hessen, gehören die Schulgesundheits-

fachkräfte inzwischen zum festen Bestandteil des multiprofessionellen Teams an 50 Schulen in Hessen. Die Vernetzungsmöglichkeiten in die Kommunen hinein werden auch hier verstärkt.

Auch im Bereich der Bewegungsförderung konnten in den vergangenen Jahren viele Fortschritte erzielt werden. Das Landesprogramm SPORTLAND HESSEN bewegt nimmt bundesweit eine Vorreiterrolle in der intersektoralen Kooperation ein: Hier arbeiten fünf Ministerien, der Landessportbund Hessen sowie zahlreiche weitere relevante Akteure (z.B. Sportkreise, Schulen, Kommunen, Sozialversicherungsträger) eng zusammen. Durch die Förderung von Bewegungskoordinierenden im Rahmen von SPORTLAND HESSEN bewegt ist es gelungen, Bewegungsförderung strukturell in den teilnehmenden Kommunen zu verankern. Angestoßen durch das Engagement der HAGE für die Bewegungsförderung bei älteren Menschen, haben zudem mehrere Kommunen in Hessen ihre Aktivitäten in diesem Handlungsfeld gesteigert.

Aufgrund von zunehmenden Hitzeperioden und anderen Extremwetterereignisse haben die gesundheitlichen Folgen des Klimawandels in den vergangenen Jahren zunehmende politische Aufmerksamkeit erhalten und die Aktivitäten in diesem Bereich zugenommen. Angestoßen durch den 2022 erstmals veröffentlichten

Landeshitzeaktionsplan haben inzwischen zahlreiche hessische Kommunen eigene Hitzeaktionspläne erarbeitet und/oder entsprechende Maßnahmen ergriffen. Die HAGE hat das Thema ebenfalls in ihren Arbeitsbereichen aufgegriffen. Zudem unterstützt die vom Hessischen Ministerium für Familie, Senioren, Sport, Gesundheit und Pflege (HMFG) geförderte Fach- und Vernetzungsstelle für Gesundheitsförderung und Klimawandel Akteure aus dem Gesundheits-, Sozial- und Umweltbereich in Hessen u.a. dabei, gesundheitsfördernde Handlungsstrategien im Feld der Klimaanpassung und des Klimawandels zu entwickeln.

Trotz dieser positiven Entwicklungen bestehen weiterhin zahlreiche Herausforderungen für die Gesundheitsförderung und Prävention in Hessen. Hierzu gehören auf struktureller Ebene:

- fehlendes Landeskonzept Gesundheitsförderung und Prävention mit Prioritätensetzung,
- unzureichende Gesundheitsberichterstattung in Hessen,
- geringe Integration von Versorgung und Prävention/Gesundheitsförderung,
- starke Versäulung der sozialen Sicherungssysteme,
- Fachkräftemangel im Gesundheitswesen, in der Pflege und in der Kommunalverwaltung.

Handlungsbedarf

Zudem bedroht der zunehmend geringer werdende finanzielle Spielraum der öffentlichen Hand und der Sozialversicherungsträger die in den vergangenen Jahren aufgebauten Strukturen. Vereinzelt haben Kommunen bereits Koordinierungsstellen wieder gestrichen oder sind aus Programmen ausgetreten. Auch deutet sich an, dass bestehende Maßnahmen nicht mehr oder nur in geringerem Umfang weiterfinanziert werden.

Auch auf Programmebene ergeben sich zahlreiche Herausforderungen. Hierzu gehören insbesondere die oftmals

- geringe Nachhaltigkeit der Projekte und Maßnahmen,
- fehlende Wirkungsorientierung, Qualitätssicherung und Evaluation der Maßnahmen,
- fehlende oder unzureichende Umsetzung von Partizipation,
- fehlende Bedarfsorientierung,
- unzureichende Nutzung digitaler Lösungen.

Viele der Faktoren, die Einfluss auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung haben, sind gestaltbar. Dabei steht, neben der Förderung von Gesundheitskompetenz des Einzelnen und von Gruppen, besonders die Förderung gesunder Lebenswelten im Zentrum, das heißt die Entwicklung von gesundheitsförderlichen Rahmenbedingungen. Dies ist eine gesamtpolitische, ressortübergreifende Gestaltungsaufgabe, deren Aufgreifen und Lösen von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gleichermaßen eingefordert werden muss (Health in All Policies). Sie darf nicht als eine alleinige Aufgabe des Gesundheitswesens gesehen werden.

Chronische physische und psychische Erkrankungen, die älter werdende Bevölkerung, gesundheitliche Auswirkungen des Klimawandels und die bestehende gesundheitliche Ungleichheit stellen die größten Handlungsbedarfe dar. Diesen kann nur durch das Ausweiten von verhältnispräventiven Maßnahmen begegnet werden.

Die Kooperation und Vernetzung der gesundheitsbezogenen Leistungserbringer untereinander, mit Leistungsträgern, mit Akteuren anderer Politikbereiche und mit den gesundheitsrelevanten Akteuren außerhalb der medizinischen Versorgungssysteme muss als vorrangige Aufgabe gesehen werden, um alle erforderlichen Kom-

petenzen für Gesunderhaltung, Gesundheitsförderung und Krankenversorgung optimal zu nutzen.

Der kommunalen Ebene kommt hierbei eine besondere Rolle zu. Zum einen sind Kommunen der Ort, an dem gesellschaftliches und ehrenamtliches Engagement entstehen und wirksam werden. Zum anderen sind Kommunen im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung für viele gesundheitsrelevante Bereiche zuständig und können daher Gesundheitsförderung und Prävention als Querschnittsaufgabe umsetzen. Viele hessische Kommunen haben hierfür Personalstellen eingerichtet und einige haben bereits integrierte kommunale Gesundheitsstrategien erarbeitet. Hier gilt es, das Engagement der HAGE in den nächsten Jahren weiter auszubauen und die Kommunen bei der Entwicklung integrierter Strategien zu unterstützen. Da sich immer mehr Kommunen auch aktiver in der medizinischen und pflegerischen Versorgung ihrer Bürger*innen engagieren, ergeben sich hier Chancen, Versorgung und Prävention vor Ort stärker miteinander zu verzahnen und das kommunale Prozesswissen der HAGE auch im Bereich der Versorgung einzubringen.

Neben der kommunalen Ebene bedarf es auch weiterhin der Unterstützung der Landesstrukturen und -akteure der Gesund-

heitsförderung in Hessen, um das Erreichte zu stabilisieren und um die Strukturen weiterzuentwickeln. Die HAGE wird die Arbeit der LRV-Fachforen weiter begleiten und die Akteure – im Rahmen ihrer Handlungsmacht – bei der Weiterentwicklung der Landesstrukturen unterstützen.

Auch die stetig sinkende Gesundheitskompetenz in der Bevölkerung erfordert ein gesamtgesellschaftliches, multidimensionales Vorgehen. Die HAGE wird versuchen, ihr Engagement bei der Förderung der individuellen, organisationalen und digitalen Gesundheitskompetenz auszubauen.

Mit Blick auf die Herausforderungen des demografischen Wandels wird es insbesondere wichtig sein, Pflegebedürftigkeit zu vermeiden bzw. so lange wie möglich hinauszuzögern und vielfältige Unterstützungsstrukturen für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen zu entwickeln. Die HAGE wird deshalb versuchen, die Kommunen bei der Entwicklung kommunaler Präventionsnetze, bei der integrierten Alten- und Pflegeplanung und weiteren diesbezüglichen Maßnahmen zu unterstützen.

Den oben identifizierten Herausforderungen auf Programmebene (fehlende Nachhaltigkeit, Qualitätsentwicklung, Partizipa-

Unser Leitbild und unsere Handlungsfelder

tion, Bedarfs- und Wirkungsorientierung) wird die HAGE weiterhin durch Qualifizierung, Beratung, Sensibilisierung und inhaltliche Unterstützung der Fachakteur*innen begegnen.

Die sich stetig ändernden gesundheitlichen und strukturellen Herausforderungen erfordern eine fortlaufende Anpassung der Aktivitäten der HAGE. Entsprechend ist eine stetige Weiterentwicklung der Arbeitsbereiche und der Arbeitsweise der HAGE notwendig.

Die HAGE ist aufgrund ihrer Mitglieder und ihrer breiten Netzwerke wirkmächtig. Ihre Handlungsmacht wird jedoch stark von den gesundheitspolitischen und finanziellen Rahmenbedingungen auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene bestimmt. Die HAGE setzt sich deshalb anwaltschaftlich für eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für Gesundheitsförderung auf allen Ebenen ein und unterstützt ihre Partner bei der Interessenvertretung für Gesundheit.

Die Arbeit der HAGE basiert auf dem mehrdimensionalen und positiven Gesundheitsverständnis der WHO. Gesundheitsförderung und Prävention verstehen wir gemäß der Ottawa-Charta der WHO (1986) als Teile eines Prozesses, der an vorhandenen Potenzialen anknüpft, individuelle und kontextbezogene Ressourcen stärkt und damit die Gesundheitschancen der Menschen verbessert. So setzen wir uns dafür ein, Gesundheitsförderung als Querschnittsaufgabe in allen Bereichen des gesellschaftlichen Zusammenlebens einzubeziehen und Verantwortung für die Gesundheit der hessischen Bevölkerung in jedem Lebensalter, von der Schwangerschaft bis zum Tod, mit zu übernehmen. Zudem zielt unsere Arbeit darauf, die Selbstbestimmung und die Beteiligung der Bevölkerung an gesundheitsbezogenen Entscheidungsprozessen zu fördern.

Gesundheitsförderung zielt auf die Verbesserung der Gesundheit ALLER Menschen und insbesondere derer, die schlechtere Gesundheitschancen aufweisen. Wir stellen uns deshalb entschieden gegen Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus und jede Form von Diskriminierung und Ausgrenzung. Demokratie ist eine grundlegende Voraussetzung für Gesundheit: Nur wer sich akzeptiert fühlt, sich einbringen und mitgestalten kann, entwickelt ein positives Verhältnis zu sich selbst und seiner Umwelt. Demokratie

und Gesundheit gehen Hand in Hand: Wer sich wirksam erlebt, kann inneren und äußeren Anforderungen begegnen und sich für unsere Gesellschaft und unsere Demokratie engagieren. Beteiligung stärkt die Selbstwirksamkeit und damit die Gesundheit. Sie trägt aber zugleich auch dazu bei, demokratisches Handeln einzuüben. Somit stärkt die Gesundheitsförderung die Demokratie, die ihrerseits wiederum grundlegende Voraussetzung für Gesundheit ist.

Vielfalt ist für uns eine Ressource. Um tragfähige Antworten und Lösungen auf drängende Herausforderungen zu entwickeln, braucht es im Kleinen wie im Großen Pluralität an Perspektiven, Ideen, Erfahrungen und Herangehensweisen. In unserer Arbeit und auch innerhalb unserer Organisation engagieren wir uns deshalb für Teilhabe, Zusammenarbeit und Mitsprache, unabhängig von Geschlecht, geschlechtlicher Identität, ethnischer Herkunft, Nationalität, Alter, Religion, Weltanschauung, Behinderung, sexueller Orientierung oder sozialer Herkunft.

Wir fühlen uns den Zielen für eine nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) der Vereinten Nationen verbunden. Mit dem Ziel „Gesundheit und Wohlergehen“ benennen die SDGs explizit die Gesundheit als zentrales Element nachhaltiger Entwicklung. Die UN-Resolution hebt dabei hervor, dass Gesundheit

sowohl eine Voraussetzung als auch ein Ergebnis der ökologischen, ökonomischen und sozialen Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung ist.

Mit unserer Arbeit, Erfahrung und Kompetenz treten wir als hessische Stimme für zivilgesellschaftliches Engagement im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention auf. Wir sind konfessionell und parteipolitisch unabhängig und verstehen uns als Brückeninstanz zwischen Praxis, Wissenschaft und Politik.

Wir ...

- koordinieren und vernetzen Aktivitäten der Gesundheitsförderung und Prävention,
- ermöglichen einen Wissenstransfer zwischen Praxis, Wissenschaft und Politik,
- unterstützen Multiplikator*innen bei der Umsetzung von Gesundheitsförderung und Prävention,
- entwickeln innovative Ideen und Konzepte zur Gesundheitsförderung und Prävention und überprüfen diese auf der Basis aktuell geltender Qualitätskriterien,
- initiieren Zusammenarbeit und Partnerschaften mit unseren Mitgliedern und Kooperationspartnern,

- arbeiten sektorenübergreifend und interdisziplinär mit Partnern und in Netzwerken zusammen,
- bieten Plattformen für einen Diskurs von Organisationen, Mitgliedern und Interessierten,
- veranstalten landesweite Fachtagungen und Fortbildungen für Multiplikator*innen,
- erstellen Dokumentationen, Handreichungen und Arbeitshilfen,
- machen Gesundheitsförderung und Prävention zum gesellschaftlichen Thema.

Der lebendige und stetige Austausch zwischen unterschiedlichen Sektoren und Disziplinen ist uns wichtig. Daher sind wir in den relevanten hessischen Arbeitskreisen und Gremien vertreten, organisieren eigene Netzwerke und Foren. Auch auf Bundesebene sind wir eng vernetzt und arbeiten u. a. mit dem Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIÖG) und den anderen Landesvereinigungen zusammen. Die HAGE ist Mitglied in der Bundesvereinigung Prävention und Gesundheitsförderung e. V. (BVPFG), dem bundesweiten Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit und dem European network for the promotion of health-enhancing physical activity (HEPA Europe).

Die HAGE ist aktuell in folgenden Handlungsfeldern der Gesundheitsförderung und Prävention tätig:

- Gesund aufwachsen
- Gesund bleiben
- Gesund altern
- Bewegungsförderung
- Gesundheitsförderung und Klimawandel
- Gesundheitliche Chancengleichheit
- Hospizarbeit und palliative Versorgung/Sterbebegleitung und Angehörigenbetreuung
- Qualitätsentwicklung und Evaluation

„HAGE 2030“: Gesundheitsförderung und Prävention in Hessen nachhaltig stärken

Unser übergeordnetes Ziel ist es, die Gesundheit der hessischen Bevölkerung zu fördern und die gesundheitliche Chancengleichheit in Hessen zu stärken. Um diese Ziele zu erreichen, gilt es, die Arbeit der HAGE jeweils strategisch weiterzuentwickeln und dabei die aktuellen sozialen, ökonomischen, ökologischen und politischen Rahmenbedingungen zu berücksichtigen.

Ziel 1

Die HAGE fördert die Gesundheit der hessischen Bevölkerung in allen Lebensphasen und zentralen Lebenswelten, indem sie Multiplikator*innen berät, qualifiziert, begleitet und unterstützt. Ein besonderer Fokus wird hierbei auf die Übergänge in den Lebensphasen und die Zugänge zu den Dialoggruppen gelegt. Insbesondere berücksichtigt die HAGE dabei die gesundheitliche Chancengleichheit.

Bezugspunkte für die inhaltliche Ausrichtung der HAGE und damit der konkret zu bearbeitenden Themenstellungen sind die gesellschaftlichen Herausforderungen der demografischen, sozialen, ökologischen und gesundheitlichen Entwicklungen. Dabei sind insbesondere die Ursachen der nichtübertragbaren Krankheiten – z. B. Adipositas, Diabetes, Krebserkrankungen, koronare Herzerkrankungen und psychische Erkrankungen, klimabedingte Gesundheits-

risiken sowie die sozial bedingte gesundheitliche Ungleichheit – zu adressieren.

Grundsätzlich sind bei Maßnahmen der Gesundheitsförderung für die hessische Bevölkerung sowohl verhältnis- als auch verhaltenspräventive Angebote zu entwickeln. Dabei gilt es, besondere Schwerpunkte, z. B. in den Lebensphasen, zu bilden und den Blick insbesondere auf die Übergänge in den Lebensphasen zu richten.

Die HAGE versteht sich als Impulsgeberin und Koordinatorin für die Entwicklung von Gesundheitsförderung und Prävention in Hessen und gewinnt Bündnispartner zu deren Umsetzung. Dabei orientiert sie sich an den auf Bundesebene erkannten Notwendigkeiten, dem aktuellen Stand der Wissenschaft sowie den Interessen und Aufgaben ihrer Mitglieder.

Da nicht alle denkbaren Themen verfolgt werden können, werden einzelne Themen vom Vorstand priorisiert und über einen definierten Zeitraum verfolgt. Daneben bearbeitet die HAGE die Themen der o. g. Handlungsfelder.

Aktivitäten und Maßnahmen zu Ziel 1:

1. Fortführung der Aktivitäten in den Lebenswelten: Kita, Schule, Familienzentrum, Verein, Pflegeeinrichtung, Kommune und

Quartier. Ausweitung der Aktivitäten auf weitere Lebenswelten und den digitalen Raum, wenn sich hierfür Gelegenheiten ergeben.

2. Fortführung sozialogenbezogener Gesundheitsförderung als Querschnittsthema in den lebensphasenbezogenen Arbeitsbereichen und Projekten der HAGE. Priorität auf Maßnahmen und Projekten zur Förderung gesundheitlicher Chancengleichheit.
3. Stärkung der Teilhabe aller gesellschaftlichen Gruppierungen an gesundheitsförderlichen Angeboten, u. a. von Armutsbetroffenen, Geflüchteten, Migrant*innen und Menschen mit Behinderung, durch die Sensibilisierung und Qualifizierung von Multiplikator*innen im Hinblick auf die Teilhabe besonders vulnerabler Gruppen.
4. (Weiter-)Entwicklung und Umsetzung von innovativen Konzepten und Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention.
5. Unterstützung der hessischen Kommunen bei der Entwicklung und Umsetzung integrierter Präventionsstrategien.
6. Entwicklung und Umsetzung von Qualifizierungsangeboten für koordinierende Stellen u. a. Multiplikator*innen auf kommunaler Ebene.

Ziel 2

Die HAGE initiiert und fördert eine sektorübergreifende Zusammenarbeit und Bündelung der Kompetenzen und Ressourcen in der Gesundheitsförderung und Prävention. Sie wirkt darauf hin, dass Gesundheitsförderung und Prävention als Querschnittsaufgaben von möglichst vielen Sektoren und Ressorts wahrgenommen werden.

Wichtig für eine nachhaltige Entwicklung der settingbezogenen Präventionsaktivitäten ist das gemeinsame, langfristige Vorgehen möglichst vieler Akteure, verbunden mit einem gemeinsamen Grundverständnis. Dieses fußt auf dem Ansatz und der Prämisse, Gesundheitsförderung und Prävention als gesamtgesellschaftliche Aufgabe, inkl. ihrer Finanzierung, zu verstehen. Über die gesetzlichen Regelungen und Vorgaben zur Finanzierung hinaus sind alle Akteure aufgefordert, nach Lösungen zur Umsetzung gemeinsamer bzw. aufeinander abgestimmter Maßnahmen zu suchen. Die HAGE unterstützt die Akteure auf Landes- und kommunaler Ebene hierbei aktiv.

Gesundheit wird maßgeblich von unserer sozialen, ökonomischen, kulturellen und physischen Umwelt beeinflusst. Deshalb kann eine Verbesserung der Gesundheit der Bevölkerung nicht allein durch Maßnahmen des Gesundheitssektors erreicht werden,

sondern nur durch das Zusammenwirken aller Politiksektoren (**Health in All Policies**). Gesundheit muss hierfür zum Thema aller Politikfelder werden, und Gesundheitsförderung muss als Querschnittsaufgabe verankert werden. Hierfür ist es notwendig, den anderen Politikfeldern die Gewinne einer gesundheitsförderlichen Politik aufzuzeigen (**Health for All Policies**). Insbesondere adressiert die HAGE die Politikfelder Bildung, Kinder und Jugend, Familie, Senioren, Arbeit und Soziales, Umwelt/Klima, Verkehr.

Aktivitäten und Maßnahmen zu Ziel 2:

1. Unterstützung von sektorübergreifenden Koordinierungs- und Kooperationsprozessen auf Landesebene (z. B. LRV-Fachforen) und auf kommunaler Ebene (z. B. Auf- und Ausbau von Präventionsketten) sowie ebenenübergreifend (z. B. Landesprogramm SPORTLAND HESSEN bewegt).
2. Initiierung von sektorübergreifenden Austauschforen („Runde Tische“) zu Fokusthemen.
3. Stärkung von „Health in and for All Policies“ durch die Sensibilisierung und Befähigung von Akteuren anderer Politikfelder, Gesundheit mitzudenken und mitzuberücksichtigen.

4. Unterstützung von Kommunen bei der Entwicklung von lebensphasen- und sektorenübergreifender Zusammenarbeit und Netzwerken der Gesundheitsförderung.

Ziel 3

Die HAGE vernetzt die Akteure der Gesundheitsförderung und Prävention in Hessen. Sie ist selbst Teil von verschiedenen bundes- und landesweiten Netzwerken.

Die HAGE bringt die Verantwortlichen und Entscheidungsträger hinsichtlich der Umsetzung von Gesundheitsförderung und Prävention anlassbezogen an einen Tisch. Sie dient bezogen auf die Kommunikationsprozesse als Bindeglied zwischen den verschiedenen Akteuren (z. B. Politik, Wissenschaft und Praxis).

Die HAGE fungiert als Netzwerkknoten, bei dem relevante Informationen aus den Kommunen und von der Landesebene zusammenlaufen und weiterverbreitet werden.

Die HAGE bietet Plattformen für den gestalterischen und partizipativen Austausch zwischen kommunalen Akteuren, zwischen kommunalen Akteuren und Landesakteuren sowie zwischen Landesakteuren.

Die HAGE engagiert sich in bundes- und landesweiten Netzwerken und Gremien. Auf Bundesebene bringt sie einerseits hessenbezogene Interessenlagen mit ein; andererseits nutzt sie Impulse der Bundesebene für die hessenspezifische Arbeit.

Aktivitäten und Maßnahmen zu Ziel 3:

1. Initiierung und Begleitung von Netzwerken (z. B. Gesundheitskoordinierende, Bewegungskordinierende, Partnerkommunen, Hospiz- und Palliativnetzwerke), punktuelle Zusammenführung der Netzwerke sowie Informationstransfer zwischen den Netzwerken.
2. Beratung der HAGE-Mitglieder, der Ministerien sowie anderer relevanter Organisationen zu bestehenden Strukturen, Netzwerken und Akteuren der Gesundheitsförderung und Prävention in Hessen.
3. Initiierung von Kooperationen zwischen einzelnen HAGE-Partnern (auf Anfrage und eigeninitiativ).
4. Ermöglichung des Erfahrungsaustauschs, des gegenseitigen Lernens und der Vernetzung durch die Organisation von Fachveranstaltungen, Workshops, Austausch- und Netzwerktreffen.
5. Aktive Teilnahme in landes- und bundesweiten Netzwerken und Gremien.

Ziel 4

Die HAGE stellt proaktiv für ihre Mitglieder, Partner*innen und Nutzer*innen vorhandene evidenzbasierte Informationen über Ansätze, Methoden und Erfahrungen in der Gesundheitsförderung und Prävention bereit. Sie berät diesbezüglich und bietet entsprechende Informations- und Qualifizierungsangebote an.

Die HAGE ist Ideengeber im Bundesland Hessen. Sie bereitet Analysen und Erkenntnisse in den Themenfeldern Prävention und Gesundheitsförderung inhaltlich und wissenschaftlich fundiert auf und macht diese für die Akteure auf verschiedenen Wegen (z. B. Fachkonferenzen, Internetpräsenz, Informationsmaterialien) verfügbar. Zielsetzung dabei ist, den Themen Aufmerksamkeit und Resonanz zu verleihen sowie Impulse für praktische Lösungsansätze zu geben.

Das multiprofessionelle Team der HAGE hat ein breites Wissen über die verschiedenen Themenfelder der Gesundheitsförderung und Prävention. Zugleich kennt die HAGE die Strukturen und Akteure der Gesundheitsförderung und Prävention in Hessen gut und hat einen Überblick über bestehende Projekte, Maßnahmen, Angebote und Fördermöglichkeiten im Land. Die HAGE kann daher die Akteure

der Gesundheitsförderung und Prävention kompetent und bedarfsorientiert beraten.

Bei der Gesundheitsförderung und Prävention handelt es sich um ein dynamisches Feld, das sich kontinuierlich weiterentwickelt. Fort- und Weiterbildung spielen deshalb eine wichtige Rolle. Zudem erfordert die praktische Umsetzung von Gesundheitsförderung und Prävention spezifische Fertigkeiten, die von den Akteuren vor Ort oftmals erst erworben werden müssen. Die HAGE sieht es deshalb auch als ihre Aufgabe, praxisorientiertes Wissen zu vermitteln und die Akteure entsprechend zu qualifizieren.

Aktivitäten und Maßnahmen zu Ziel 4:

1. Zusammentragen und Vermitteln von Informationen über Ansätze, Methoden und Erfahrungen in der Gesundheitsförderung und Prävention.
2. Fachliche Beratung und Information zu Ansätzen und Methoden der Gesundheitsförderung und Prävention.
3. Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten für die Umsetzung von Gesundheitsförderung und Prävention in der Praxis.
4. Entwicklung und Verbreitung themenspezifischer Materialien.

Ziel 5

Die HAGE macht Gesundheitsförderung und Prävention zum öffentlichen Thema.

Die Ottawa-Charta fordert ein aktives, anwaltschaftliches Eintreten, um die Determinanten der Gesundheit positiv zu verändern. In diesem Sinne nutzt die HAGE die ihr zur Verfügung stehenden Kommunikationswege und Netzwerke und vertritt die Interessen der Gesundheitsförderung und Prävention in der Öffentlichkeit und gegenüber der Politik. Hierbei gilt es insbesondere, politische Entscheidungsträger*innen auf der kommunalen und Landesebene von der Notwendigkeit zu überzeugen, Gesundheitsförderung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe umzusetzen.

Die Schaffung und Förderung eines gesellschaftlichen „Gesundheitsbewusstseins“ ist ein wichtiges Ziel.

Aktivitäten und Maßnahmen zu Ziel 5:

1. Interessenvertretung der Gesundheitsförderung und Prävention in der Öffentlichkeit, gegenüber politischen Entscheidungsträger*innen und gegenüber anderen Sektoren.
2. Information und Beratung von politischen Entscheidungsträ-

ger*innen und Verwaltungsakteur*innen über den Mehrwert der Gesundheitsförderung und Prävention.

3. Schulung und Unterstützung von kommunalen Fachkräften zu Lobbyarbeit und anwaltschaftlicher Interessensvertretung.
4. Bekanntmachen von qualitätsgesicherten Maßnahmen und Best-Practice-Beispielen.

Ziel 6

Die HAGE unterstützt die Entwicklung und Umsetzung von qualitätsgesicherter Gesundheitsförderung und Prävention.

Die HAGE bietet sich als unabhängige Stelle in Hessen an, die die Qualität von Präventions- und Gesundheitsförderungsmaßnahmen evaluiert und dokumentiert. Sie verfügt im Bereich der Qualitätsentwicklung und Evaluation über eine breite Expertise und langjährige Erfahrung; sie kann daher hierzu umfassend informieren, beraten und Impulse für die Weiterentwicklung der Qualitätsentwicklung geben. Zudem fungiert die HAGE als Dienstleister für Kommunen und andere Lebensweltverantwortliche, indem sie gegen Entgelt Befragungen und Evaluationen durchführt.

Damit die HAGE die Entwicklung und Umsetzung von qualitätsgesicherter Gesundheitsförderung und Prävention unterstützen kann, werden u. a. Zahlen, Daten und Fakten benötigt. Diese basieren auf der Gesundheitsberichterstattung (GBE) des Landes, der Gesundheitsämter, den Veröffentlichungen der Mitglieder sowie weiterer Institutionen (z. B. Robert Koch-Institut (RKI)). Grundsätzlich sollte jede Maßnahme evaluiert werden und dazu mit überprüfbaren Parametern versehen sein.

Aktivitäten und Maßnahmen zu Ziel 6:

1. Information, Qualifizierung und Beratung aller Akteure zu Qualitätskriterien und -instrumenten auf allen Ebenen der Gesundheitsförderung und Prävention in Hessen.
2. Entwicklung und Veröffentlichung von Handreichungen und Leitfäden zur qualitätsgestützten Umsetzung von Maßnahmen und Prozessen.
3. Sensibilisierung der Akteure für die Notwendigkeit der Qualitätsentwicklung und Evaluation.
4. Praktische Unterstützung der Akteure der Gesundheitsförderung und Prävention bei der Qualitätsentwicklung und Evaluation.

Ziel 7

Die HAGE unterstützt und fördert die Qualifikation und Motivation ihrer Mitarbeitenden und verbessert kontinuierlich ihre Arbeitsbedingungen. Sie versteht sich als nachhaltige, diversitätssensible und gesundheitsförderliche Organisation.

Qualifizierte Mitarbeitende in der HAGE-Geschäftsstelle sind Voraussetzung zur Umsetzung der HAGE-Ziele. In der HAGE-Geschäftsstelle sind durch die Multiprofessionalität und Vielfalt der Mitarbeitenden verschiedene Qualifikationen und vielfältiges Know-how vorhanden. Es gilt, die qualifizierten Mitarbeitenden in der HAGE zu halten und ihnen, unter den gegebenen Rahmenbedingungen, die bestmöglichen Arbeitsbedingungen zu bieten. Hierzu gehören u. a. die gesundheitsförderliche Gestaltung der Arbeit und die Zusammenarbeit im Team. Wissen, Kenntnisse und Fähigkeiten sollen regelmäßig durch Fort- und Weiterbildung erweitert und vertieft werden.

Die sich stetig verändernden Rahmenbedingungen und die zunehmende Digitalisierung von Arbeitsprozessen erfordern eine kontinuierliche Anpassung der Organisationsprozesse der HAGE. Die HAGE versteht sich als lernende Organisation. Sie überprüft regelmäßig bestehende Prozesse und verändert sie bei Bedarf. Dabei

werden die Mitarbeitenden beim gesamten Prozess, von der Analyse bis zur Evaluation, einbezogen.

Als zentrale Organisation der Gesundheitsförderung und Prävention in Hessen kommt der HAGE eine Vorbildfunktion für die gesundheitsförderliche Organisationsentwicklung zu. Die HAGE erfüllt die gesetzlichen Vorgaben zum Arbeitsschutz und setzt mit Unterstützung der HAGE-internen Arbeitsgruppe „HAGEsund“ regelmäßig Maßnahmen der Betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF) um.

Auch im Hinblick auf Nachhaltigkeit und Diversität versucht die HAGE ihr organisationales Handeln mit den inhaltlichen Empfehlungen der Gesundheitsförderung in Einklang zu bringen. Durch eine ressourcenschonende Arbeitsweise soll der negative Einfluss auf die ökologische Umwelt möglichst gering gehalten werden. Die Arbeit mit vulnerablen Dialoggruppen erfordert von den Mitarbeitenden der HAGE ein hohes Maß an Diversitätssensibilität. Diese Kompetenz soll deshalb weiter ausgebaut und auch auf die organisationsinterne Arbeit übertragen werden.

Aktivitäten und Maßnahmen zu Ziel 7:

1. Fortführung der Organisationsentwicklungsprozesse in der HAGE-Geschäftsstelle.

Glossar

Gesundheitsförderung

Gesundheitsförderung ist nach dem Verständnis der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ein Konzept, das bei der Analyse und Stärkung der Gesundheitsressourcen und -potenziale der Menschen und auf allen gesellschaftlichen Ebenen ansetzt. Kennzeichnend für das Konzept Gesundheitsförderung ist deshalb die salutogenetische Perspektive mit der Fragestellung, wie und wo Gesundheit hergestellt wird.

Gesundheitsförderung ist ein komplexer sozialer und gesundheitspolitischer Ansatz, der ausdrücklich sowohl die Verbesserung von gesundheitsrelevanten Lebensweisen als auch die Verbesserung von gesundheitsrelevanten Lebensbedingungen umfasst. Gesundheitsförderung will nicht nur individuelle Lebens- und Handlungsfähigkeiten beeinflussen und Menschen zur Verbesserung ihrer Gesundheit befähigen. Sie zielt darüber hinaus auf ökonomische, soziale, ökologische und kulturelle Faktoren und auf politische Interventionen zur Beeinflussung dieser gesundheitsrelevanten Faktoren (s.u. HiAfAP).

Die Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung fasst die wichtigsten Aktionsstrategien und Handlungsbereiche der Gesundheitsförderung zusammen.

2. Regelmäßiges Angebot von Fortbildungen und Personalentwicklung für alle Mitarbeitenden.
3. Regelmäßige Durchführung von Maßnahmen zur Teamentwicklung und Bindung der Mitarbeitenden.
4. Regelmäßige Durchführung von Maßnahmen des Arbeitsschutzes und der Betrieblichen Gesundheitsförderung.
5. Förderung der Entwicklung hin zu einer diversitätssensiblen Organisation u. a. durch die Schulung von Mitarbeitenden und die Einrichtung einer* Diversitätsbeauftragten.
6. Nachhaltiger Umgang mit materiellen Ressourcen in der Geschäftsstelle, bei der mobilen Arbeit und bei Veranstaltungen der HAGE.

Als Handlungsstrategien der Gesundheitsförderung werden hervorgehoben:

- **Anwaltschaft für Gesundheit** („advocacy“ – übersetzt auch als „Interessen vertreten und durchsetzen“ oder „Parteinehmen“): Anwaltschaft meint das aktive Eintreten für Gesundheit im Sinne der Beeinflussung politischer, ökonomischer, sozialer, kultureller, biologischer Faktoren sowie von Umwelt- und Verhaltensfaktoren.
- **Befähigen und ermöglichen** („enable“) spricht v.a. Konzepte wie Kompetenzförderung und Empowerment an mit dem Ziel, bestehende Unterschiede des Gesundheitszustands zu verringern und selbstständig das größtmögliche Gesundheitspotenzial zu verwirklichen (Health Literacy/Gesundheitskompetenz).
- **Vermitteln und vernetzen** („mediate“): Vermitteln und Vernetzen meint die aktive und dauerhafte Kooperation mit allen Akteuren innerhalb und außerhalb des Gesundheitswesens.

Die fünf vorrangigen Handlungsebenen und -bereiche der Gesundheitsförderung sind:

1. **Entwicklung einer Gesundheitsfördernden Gesamtpolitik** („build healthy public policy“). Da Gesundheitsförderung über medizinische und soziale Versorgung hinausgeht, muss Ge-

sundheit auf allen Ebenen und in allen Politikbereichen auf die politische Tagesordnung gesetzt werden und müssen Politiker und Politikerinnen die gesundheitlichen Konsequenzen ihrer Entscheidungen und ihrer Verantwortung für Gesundheit deutlich machen. Eine Politik der Gesundheitsförderung wendet dazu verschiedene, sich gegenseitig ergänzende Ansätze an, z.B. Gesetzesinitiativen, steuerliche Maßnahmen, organisatorisch-strukturelle Veränderungen.

2. **Gesundheitsförderliche Lebenswelten schaffen** („create supportive environments“ – auch als Schaffen unterstützender Umweltbedingungen übersetzt). Die enge Verbindung zwischen Mensch und Umwelt wird als die Grundlage für einen sozialökologischen Weg zur Gesundheit angesehen. Gesundheitsförderung schafft sichere, anregende und befriedigende Arbeits- und Lebensbedingungen und macht den Schutz der natürlichen und sozialen Umwelt sowie die Erhaltung der natürlichen Ressourcen zu ihrem Thema.

3. **Gesundheitsbezogene Gemeinschaftsaktionen unterstützen** („strengthen community action“). Zentrales Anliegen der Gesundheitsförderung ist die Unterstützung von Nachbarschaften, Gemeinschaftsaktivitäten von Bürgern und Bürgerinnen, Selbst-

hilfeaktivitäten und Gemeinden im Sinne vermehrter Selbstbestimmung, Autonomie und Kontrolle über ihre eigenen Gesundheitsbelange.

- 4. Persönliche Kompetenzen entwickeln** („develop personal skills“). Gesundheitsförderung unterstützt die Entwicklung von Persönlichkeit und sozialen Fähigkeiten durch Information, gesundheitsbezogene Bildung sowie die Verbesserung sozialer Kompetenzen und lebenspraktischer Fertigkeiten. Sie will dadurch den Menschen helfen, mehr Einfluss auf ihre eigene Gesundheit und ihre Lebenswelt auszuüben. Sie will ihnen zugleich ermöglichen, Veränderungen in ihrem Lebensalltag zu treffen, die ihrer Gesundheit zugutekommen. In diesem Zusammenhang sollen Menschen zu lebenslangem Lernen befähigt werden, ihnen soll geholfen werden, mit den verschiedenen Phasen ihres Lebens sowie eventuellen chronischen Erkrankungen und Behinderungen umgehen zu können.
- 5. Die Gesundheitsdienste neu orientieren** („reorient health services“). Die Gesundheitsdienste sollen ein Versorgungssystem entwickeln, das über die medizinisch-kurativen Betreuungsleistungen hinaus auf die stärkere Förderung von Gesundheit ausgerichtet ist und sich an den Bedürfnissen der Menschen als

ganzheitliche Persönlichkeiten orientiert. Die Angehörigen der Gesundheitsdienste sollen die Möglichkeiten der Koordination zwischen dem Gesundheitssektor und den anderen gesundheitsrelevanten sozialen, politischen und ökonomischen Kräften verbessern.

Auszug aus: Kaba-Schönstein, L. (2018): Gesundheitsförderung 1: Grundlagen. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Hrsg.): Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. <https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-i033-1.0>

Health in and for All Policies

Der Ansatz Health in All Policies (HiAP, dt. Gesundheit in allen Politikfeldern) betont, dass Gesundheitsförderung und Prävention nicht allein Aufgabe des Gesundheitssektors sind, sondern eine gemeinsame Verantwortung aller Politikfelder darstellen. Er geht auf die Ottawa-Charta der WHO (1986) zurück, die Gesundheit als Ergebnis sozialer, ökonomischer und ökologischer Bedingungen beschreibt. In Weiterentwicklung des in der Ottawa-Charta genannten Konzepts der gesundheitsförderlichen Gesamtpolitik definiert die Helsinki-De-

klaration 2013 HiAP als Politikansatz, der „systematisch die Auswirkungen von Entscheidungen auf Gesundheit und Gesundheitssysteme berücksichtigt, Synergien sucht und schädliche Auswirkungen auf die Gesundheit vermeidet, um die Gesundheit der Bevölkerung und gesundheitliche Chancengleichheit zu verbessern“ (WHO 2013).

HiAP versteht sich als Mehrebenenstrategie, die alle politischen Ebenen umfasst, von der EU über den Bund und die Länder bis zur kommunalen Ebene. Besonders Kommunen kommt dabei eine Schlüsselrolle zu, da sie durch ihre Nähe zu den Lebenswelten der Menschen und ihre Zuständigkeit für die Daseinsvorsorge viele konkrete Rahmenbedingungen für Gesundheit gestalten können. Eine alle Politikfelder und -ebenen umfassende Strategie (Whole-of-Government) wird im HiAP-Ansatz ergänzt durch die Einbeziehung aller gesellschaftlichen Akteure (Whole-of-Society). Als Ansatz der Gesundheitsförderung basiert HiAP auf denselben zentralen Prinzipien: gesundheitliche Chancengleichheit, Intersektoralität, Vernetzung und Nachhaltigkeit, Nutzerorientierung, Empowerment und Salutogenese.

HiAP wurde im Zuge der Corona-Pandemie zum Konzept **Health in and for All Policies** (HiAfAP) weiterentwickelt. Während HiAP darauf abzielt, dass alle Sektoren ihre politischen Entscheidungen auf

gesundheitliche Auswirkungen prüfen, betont HiAfAP, dass Gesundheit selbst eine zentrale Voraussetzung für die Erreichung anderer gesellschaftlicher Ziele ist. Die Erweiterung beruht auf der Erkenntnis, dass einseitige Ansätze – bei denen der Gesundheitssektor lediglich Unterstützung von anderen Politikbereichen erwartet – nicht ausreichen. Stattdessen wird ein bidirektionales Verständnis eingeführt: Gesundheit profitiert von anderen Sektoren, trägt aber zugleich aktiv zu deren Zielen bei. Eine Schlüsselrolle spielt dabei das Konzept der Co-Benefits, also der gegenseitigen Vorteile, die entstehen, wenn Gesundheitsziele und andere politische Ziele gemeinsam verfolgt werden. Beispiele für Co-Benefits sind eine verbesserte Gesundheit, die zugleich Bildungs- und Beschäftigungschancen fördert oder Investitionen in Gesundheitsprogramme, die Armut verringern und wirtschaftliches Wachstum stärken.

Quellen: Geene, R., Gerhardus, A. Grossmann, B., Kuhn, J., Kurth, B. M., Matusall, S., Moebus, S., von Philipsborn, P., Pospiech, S. (2019): Health in All Policies – Entwicklungen, Schwerpunkte und Umsetzungsstrategien für Deutschland. Zukunftsforum Public Health. <https://zukunftsforum-public-health.de/publikationen/2019-2/health-in-all-policies/>

Greer, S.L., Falkenbach, M., Siciliani, L., McKee, M., Wismar, M., Figueras, J. (2022): *From health in all policies to health for all policies. In: The Lancet public health, 7(8), e718-e720.*

Köckler, H., Geene, R. (2022): *Gesundheit in allen Politikfeldern/ Health in All Policies (HiAP). In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Hrsg.): Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. <https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-i157-1.0>*

Prävention

Die Prävention (Krankheitsverhütung) versucht, durch vorbeugende Maßnahmen einen Krankheitseintritt abzuwenden, zu verzögern oder Krankheitsfolgen abzumildern. Im Unterschied zur Gesundheitsförderung legt die Prävention den Fokus auf die Krankheitsentstehung und adressiert daher hauptsächlich Belastungen und Risikofaktoren.

Die häufigste Kategorisierung präventiver Maßnahmen ist die Unterteilung in Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention. Die **Primärprävention** setzt zeitlich vor dem Auftreten von Symptomen ein und versucht, das Auftreten einer Krankheit zu verhindern. Die **Sekundärprävention** zielt auf die frühzeitige Erkennung von Krankhei-

ten um die Therapiechancen zu erhöhen. Sie wendet sich an gefährdete Personen und deren Umfeld. Die **Tertiärprävention** richtet sich an bereits Erkrankte und zielt darauf, Folgeschäden zu verhindern bzw. zu verringern und Rückfällen vorzubeugen.

Eine andere Unterteilung kategorisiert präventive Maßnahmen nach deren Spezifität und dem Maß der Gefährdung und unterscheidet zwischen universeller, selektiver und indizierter Prävention. Die **universelle Prävention** wendet sich an die gesamte Bevölkerung bzw. Bevölkerungsgruppen (z. B. Schulkinder, Frauen). In diese Kategorie fallen etwa bevölkerungsweite Impfungen im Pandemiefall oder die Verkehrserziehung in Schulen. Die **selektive Prävention** richtet sich an definierte Bevölkerungsgruppen mit einem epidemiologisch ausgewiesenen Krankheitsrisiko. Beispiele für selektiv-präventive Maßnahmen sind Gripeschutzimpfungen für ältere Menschen und Präventionsangebote für Kinder aus psychisch- und suchtbelasteten Familien. Maßnahmen der **indizierten Prävention** richten sich an Personen mit bestehenden Risikofaktoren oder manifestem Risikoverhalten. Beispiele für entsprechende Interventionen sind Screenings für Brust- oder Darmkrebs bei Personen mit stark erhöhtem familiärem oder genetischem Risiko oder Adipositas-Präventionsprogramme für bereits übergewichtige Personen.

Quelle: Franzkowiak, P. (2025): *Prävention und Krankheitsprävention. In: Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIÖG) (Hrsg.): Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. <https://doi.org/10.17623/BIOEG:Q4-i091-4.0>*

Settingansatz

Ein Setting – im Deutschen auch „**Lebenswelt**“ genannt – ist ein sozialer Zusammenhang, in dem Menschen ihren Alltag verbringen und der ihre Gesundheit beeinflusst. Es kann sich um Organisationen wie Betriebe, Schulen oder Kitas, um räumliche Gebiete wie Kommunen oder Stadtteile, um Gruppen mit ähnlichen Lebenslagen oder um Gemeinschaften mit gemeinsamen Werten handeln.

Der **Settingansatz** gilt als Kernstrategie der Gesundheitsförderung. Er geht davon aus, dass Gesundheit nicht nur durch individuelles Verhalten, sondern wesentlich durch die sozialen, organisatorischen, ökonomischen und ökologischen Bedingungen in den Lebenswelten bestimmt wird. Ziel ist es, diese Bedingungen in koordinierten und partizipativen Entwicklungsprozessen gesundheitsförderlich zu gestalten. Damit löst der Ansatz die klassische, nur auf Information und Appell ausgerichtete Gesundheitserziehung ab.

Gesundheitsförderung in Settings bedeutet, dass Menschen in ihren Alltagsumgebungen beteiligt werden, um Strukturen, Abläufe und kulturelle Rahmenbedingungen gemeinsam weiterzuentwickeln. Diese Prozesse orientieren sich an Prinzipien der Organisationsentwicklung und folgen typischerweise den Phasen des **Public Health Action Cycle**: Problembestimmung, Strategieformulierung, Umsetzung und Bewertung.

Zentral für das Gelingen sind Partizipation, kontinuierliche Koordination, die Schaffung gesundheitsförderlicher Strukturen und die Stärkung von Ressourcen, Kompetenzen und Handlungsspielräumen der Beteiligten (**Empowerment**). Durch diese Verbindung von Verhältnis- und Verhaltensänderungen entstehen nachhaltige Verbesserungen der Lebens-, Lern- und Arbeitsbedingungen. Zugleich werden benachteiligte Gruppen besser erreicht, Stigmatisierungen vermieden und gemeinsames Lernen im Alltag gefördert.

Der Settingansatz wurde in den späten 1980er-Jahren von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) entwickelt und gilt als Instrument der Umsetzung der Prinzipien der Ottawa-Charta in die Praxis der Gesundheitsförderung. Ausgehend von dem „Gesunde-Stadt-Ansatz“ der WHO im Jahr 1990 wurde das Konzept mittlerweile auf viele weitere Bereiche übertragen (z. B. Gesundheitsfördernde

Kindertagesstätten, Gesundheitsfördernde Schulen). Mit dem Präventionsgesetz wurde der Setting- bzw. Lebensweltbegriff 2015 in Deutschland auch gesetzlich verankert.

Quelle: Hartung, S., Rosenbrock, R. (2022): Settingansatz Lebensweltansatz. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Hrsg.): Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden <https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-i106-2.0>

Zielgruppe/Dialoggruppe

Der Begriff Zielgruppe stammt ursprünglich aus der Kommunikationswissenschaft und bezeichnet eine Gruppe von Menschen, an die sich Informations-, Marketing- oder Aufklärungsmaßnahmen richten. In der Gesundheitsförderung und Prävention soll er dazu dienen, Bevölkerungsgruppen in ähnlichen Lebenslagen, Lebensphasen oder mit ähnlichen Risiken gezielt mit passenden Angeboten und Botschaften zu erreichen. Der Begriff wird jedoch zunehmend kritisch gesehen, weil er eine einseitige Ansprache betont und die gewünschte Beteiligung der Adressat*innen unzureichend berücksichtigt. Stattdessen rückt der Gedanke einer partnerschaftlichen

Zusammenarbeit in den Vordergrund: Gesundheitsförderung sollte gemeinsam mit den betroffenen Menschen entwickelt und umgesetzt werden. Thomas Altgeld (2020) schlägt deshalb vor, statt von Zielgruppen von Dialoggruppen zu sprechen. Hierdurch rückt der Fokus auf die Interaktion und die gemeinsame Problemdefinition.

Quellen: Blümel, S., Lehmann, F., Hartung, S. (2024): Zielgruppen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Hrsg.): Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. <https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-i128-2.0>

Altgeld, T. (2020): Vielfalt gestalten. Das Diversity Management-Konzept in der Prävention und Gesundheitsförderung. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Hrsg.): Diversität in Medien der gesundheitlichen Aufklärung, S. 10-20. Gesundheitsförderung konkret, Band 24, Köln. <https://shop.bzga.de/pdf/60649231.pdf>.



HAGE | Hessische Arbeitsgemeinschaft
für Gesundheitsförderung e.V.

Wildunger Straße 6/6a

60487 Frankfurt

Tel. +49 (0)69 713 76 78-0

Fax +49 (0)69 713 76 78-11

info@hage.de

www.hage.de